

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 74 (1956)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Zum Neuenburger Kunstdenkmäler-Band  
**Autor:** Meyer, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-62607>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Doch die Auswertung all der gemachten Messungen stellt schon rein aufwandmässig ein Unternehmen grössten Umfangs dar, müssen doch zur Zeit jährlich etwa 35 000 Einzelangaben verarbeitet werden. Dieses Problem wurde, ohne zu stark vereinfachen zu müssen, durch die weitgehende Verwendung von Lochkarten und einer programmgesteuerten elektronischen Rechenmaschine erfolgreich gelöst.

Auch bei der Messeinrichtung in der Staumauer Monticello liegt das Hauptgewicht auf den Dehnungsmessungen. Hierzu werden die erprobten Carlson-Instrumente verwendet, die auf dem Prinzip des sich mit der Dehnung ändernden elektrischen Widerstandes von Drähten beruhen. Die einzelnen Instrumente werden in Rosetten von 12 Stück zusammengefasst, um die Dehnungen in allen Richtungen des Raumes ermitteln zu können und zur Kontrolle überbestimmt zu machen. Drei solcher Rosetten werden über einen Messquerschnitt angeordnet und zwar je eine in dessen Mitte und an den luft- und wasserseitigen Rändern. Letztere werden 1,5 m von der eigentlichen Maueroberfläche entfernt einbetoniert, um die grössten Einflüsse der schwer zu kompensierenden kurzfristigen Temperaturschwankungen auszuschliessen. In jedem Messquerschnitt wird noch eine Gruppe von zwei sog. Nullmetern installiert, d. h. unter einer durch einen Blechdeckel überbrückten Aussparung. Im ganzen sind vier solcher Messquerschnitte vorgesehen, einer am Mauerfuss im Hauptschnitt und drei auf halber Mauerhöhe, im Bogenscheitel und an den Auflagern. Total ergeben sich damit 132 einzelne Carlson-Instrumente. In besagten Messquerschnitten werden zu Kontrollzwecken noch unabhängige Widerstand-Thermometer eingebaut. Da die Temperaturverhältnisse in Staumauern als hinlänglich abgeklärt gelten und theoretisch genau genug erfasst werden können, liegt das Hauptgewicht der Temperaturmessungen an der Staumauer Monticello jedoch auf einer Erfassung der ungenügend erforschten Wassertemperaturen im Stausee, bzw. der durch die Stauspiegelschwankungen komplizierten Temperaturverhältnisse an einer Mauerwasserseite. Die Hälfte der insgesamt 16 Thermometer ist deshalb in abgestuften Höhen an der Wasserseite des Hauptschnitts angeordnet. Alle Ablesinstrumente sind in Nischen und leicht zugänglich an nur drei Stellen im Kontrollgang konzentriert. Zur Feststellung der gesamten Mauerdehnungen sind drei bis in Kontrollgangtiefe reichende Pendelschächte angeordnet, sowie an der Mauerluftseite 23 Visiermarken in fünf Horizonten. Die Fixpunkte für diese trigonometrische Verformungsbeobachtung befinden sich etwa 30 m flussabwärts, an den beiden Talflanken und ungefähr auf halber Mauerhöhe.

Fortsetzung folgt

## Zum Neuenburger Kunstdenkmäler-Band<sup>1</sup>

DK 7.03

Hierzu Tafeln 21—24

Endlich wieder ein welscher Band — der zweite neben 31 deutschen; schade, dass unsere Miteidgenossen ihren Regionalismus nicht öfter positiv betätigen.

Neuchâtel ist eine der schönsten landschaftlich-architektonischen Situationen: Schloss und Kirche als vielgetürmte Gruppe auf steiler Höhe über dem See, angeschnitten die Stadt mit den schönsten französisch-klassischen Häusern aus herrlich goldfarbenem Kalkstein und dem schönsten Stadthaus der Schweiz in glasklarem Früh-Klassizismus.

Novum castrum wird 1011 erstmals genannt, zum Bistum Lausanne gehörig, und mit diesem und Basel zur Kirchenprovinz Besançon, weltlich ein Teil des Königreichs Hochburgund, mit dem es 1033 durch Erbschaft an das Reich fällt.

<sup>1</sup> Les Monuments d'Art et d'Histoire du canton de Neuchâtel. Volume I: La ville de Neuchâtel. Par Jean Courvoisier. 440 S., 409 Abb. Band 33 des Gesamtwerkes «Die Kunstdenkmäler der Schweiz». Basel 1955, Birkhäuser-Verlag. Preis geb. Fr. 58.25.

Man kann nicht oft und eindringlich genug darauf aufmerksam machen, dass man als Mitglied der Gesellschaft für schweiz. Kunstgeschichte jährlich zwei dieser wunderschönen und interessanten Bände für einen Jahresbeitrag von Fr. 35.— und eine einmalige Eintrittsgebühr von Fr. 20.— sozusagen geschenkt bekommt. Anmeldung beim Schweiz. Landesmuseum, Zürich.

Schon 1406 mit Bern verbürgrechtet, gehörte es von da an zum Einflussbereich der Eidgenossenschaft, unbeschadet seiner wechsellöbigen, etwas zufällig anmutenden dynastischen Geschichte.

Die Stiftskirche ist archivalisch mangelhaft datiert, 1195 ist sie fertig. 1276 findet eine Weihe statt; die Ostteile sind romanisch, verwandt dem Grossmünster in Zürich, das Langhaus ist burgundisch-frühgotisch, z. T. mit sechsteiligen Gewölben versehen und mit einer, der Kathedrale Lausanne verwandten eleganten Vierungslaterne. Das Aeussere ist leider in der unglücklichsten Zeit 1867—75 so radikal restauriert, egalisiert und komplettiert worden, dass man nirgends das Gefühl hat, vor der alten Substanz zu stehen. Mehr kurios als schön, aber ein Unikum an polychromer Skulptur ist der «Cénotaphe», das Ehrengrab der Grafen von Neuchâtel aus dem Hause Freiburg-Hochberg, 1372—73 mit späteren Zusätzen. Besser ist es dem Schloss ergangen; es ist neben Chillon der bedeutendste Dynastensitz der Schweiz mit mehreren gut erhaltenen oder erneuerten Bauteilen, unter denen die romanisch dekorierten mit Recht berühmt sind.

In der Altstadt gibt es einiges Spätgotische, dann vor allem sehr reizvolle, geradezu amüsante Renaissancebauten, die eigentlich gotisch-vielteilig, und dann mit ganz zusammenhanglosem, aber z. T. sehr feinem, scharf geschnittenem Renaissance-Dekor versehen sind — französische Frührenaissance, die sonst diesseits des Jura sehr spärlich vertreten ist. Das Hauptbeispiel ist die Maison des Halles, ein Neubau von 1559—75. Neuchâtel besitzt viele, sehr elegante Laufbrunnen aus dem 16. bis zum 19. Jahrhundert.

Ein Stolz Neuenburgs sind die reserviert-prächtigen Häuser des Adels am Escalier du Château, der rue du Pommier und du Seyon — vom Besten diesseits des Jura. Eine Rarität ist auch der 1695 erbaute «Temple du Bas», eine reformierte Kirche, querrrechteckig mit dreiseitiger Empore, nach dem Vorbild von Montbéliard.

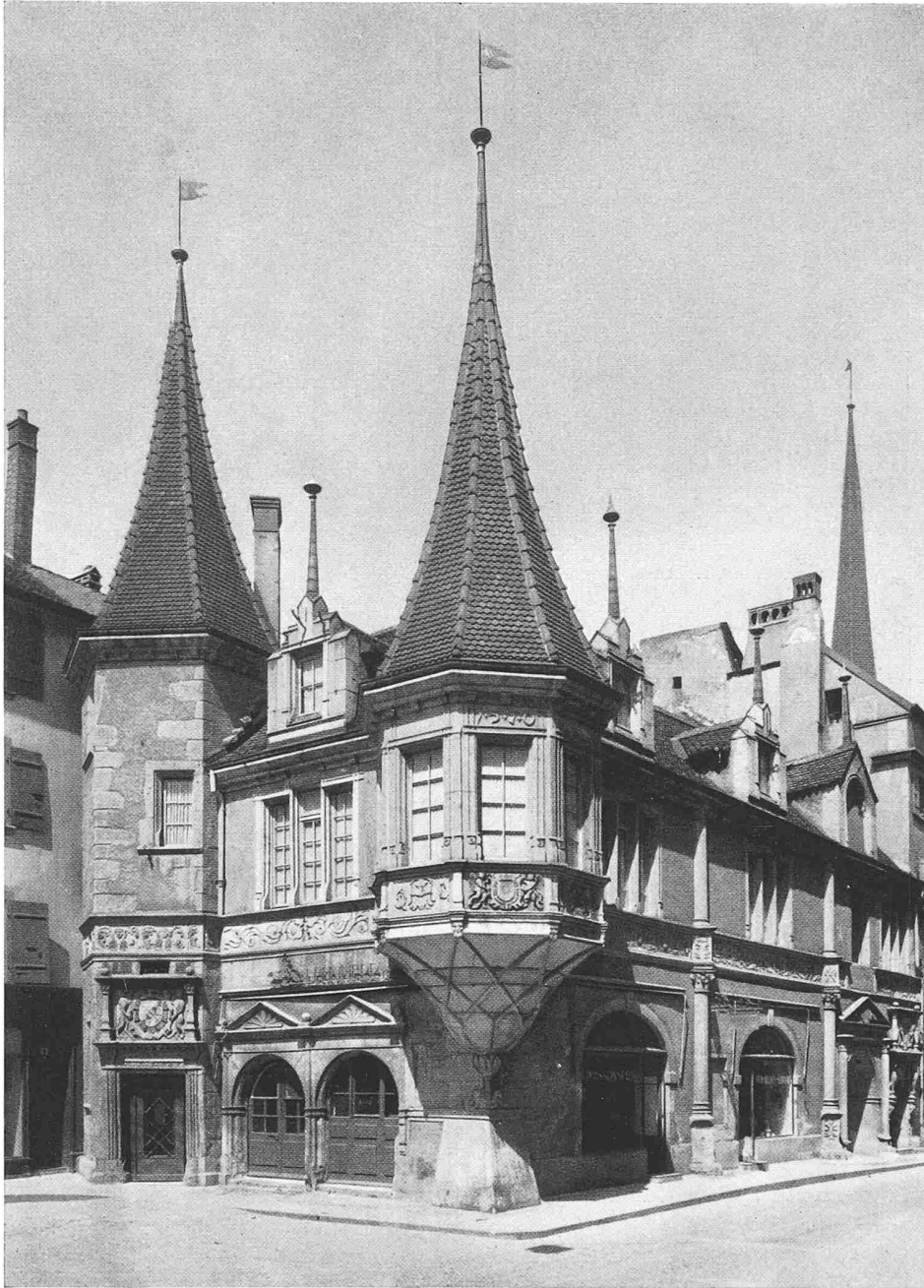
Einzigartig ist das von einem in Lissabon zu Reichtum gekommenen Stadtbürger David de Purry geschenkte Stadthaus, letztes Louis seize, im Erdgeschoss mit flachen Gewölben über dorischen Säulen schon fast Revolutionsklassizismus, erbaut 1782—84 von Nicolas Nicolle aus Besançon mit dem Hofarchitekten des Königs von Frankreich Pierre-Adrien Paris (ein Projekt des heute als Entwerfer des Kugelhauses etwas übertrieben berühmt gewordenen Claude Nicolas Ledoux wurde abgelehnt). Ein anderes Zeugnis vornehmsten Bürgersinnes ist das edel sachliche Hôpital Pourtalès von 1808.

Noch vieles aus dem schönen Band wäre zu nennen — schade, dass die hochphantastisch-neugotische katholische Kirche nicht mehr Platz finden durfte, da erst 1897—99 erbaut.

P. M.

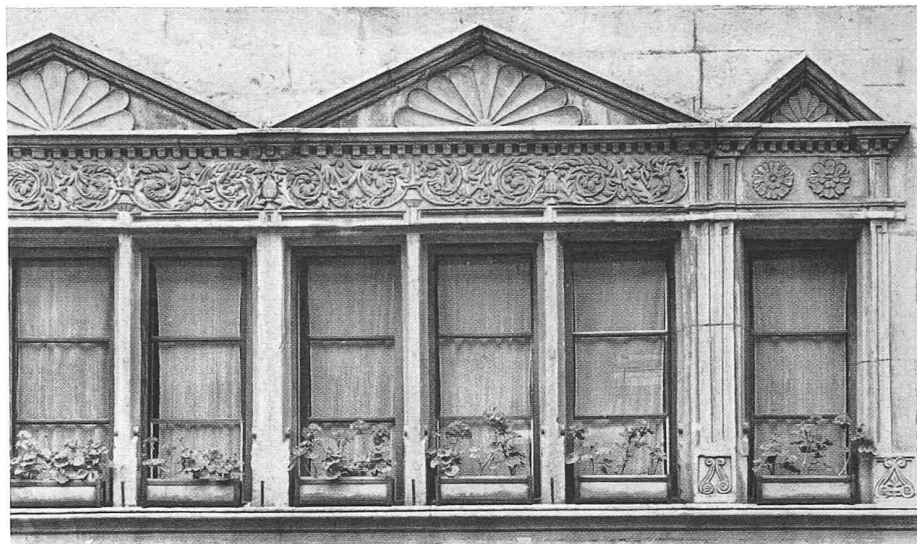
## MITTEILUNGEN

**Das Ehrenstadion in Casablanca** besitzt ein Tribürendach in Eisenbeton von 34 m freier Auskragung. Diese Konstruktion ist in «Le Génie Civil» vom 15. April 1955 ausführlich beschrieben. Das Dach misst 120 × 43 m, aufgeteilt in fünf gleichartige Abschnitte von je 24 × 43 m, die durch Fugen voneinander getrennt sind. Jeder Abschnitt ruht auf vier Stützen, wobei die beiden inneren bei 13,57 m Achsabstand auf Druck bis zu 865 t beansprucht sind infolge der grossen Auskragung, während die beiden äusseren, 10,50 m hinter den ersteren, je maximal 376 t Zug erhalten, der durch Gegengewichtsfundamente von je 600 t Eigengewicht aufgenommen wird. Als Tragkonstruktion für das Dach dienen pro Abschnitt zwei Eisenbeton-Fachwerkträger mit N-Teilung, bei der die geringsten Sekundärspannungen infolge elastischer Einspannung der Diagonal- und Vertikalstäbe auftreten. Die Obergurten sind ständig auf Zug beansprucht, sie besitzen Armierungen bis zu 5 % des Betonquerschnittes. Die Untergurten haben ausschliesslich Druckspannungen aufzunehmen. Besondere Probleme bot die Ausbildung der hocharmierten Knotenpunkte. Die Dachplatte ist über ein System von Längs- und Querüberzügen an den Fachwerkrahmen aufgehängt, so dass die Untersicht vollständig eben ist. Das Lehrgerüst bestand für einen Abschnitt aus 32 000 m Rohr und 19 000 Rohrverbindungen Typ «Mills»; es wog 160 t und konnte nacheinander



La maison des Halles, Neuchâtel. Ansicht aus Südosten. 1559—1575

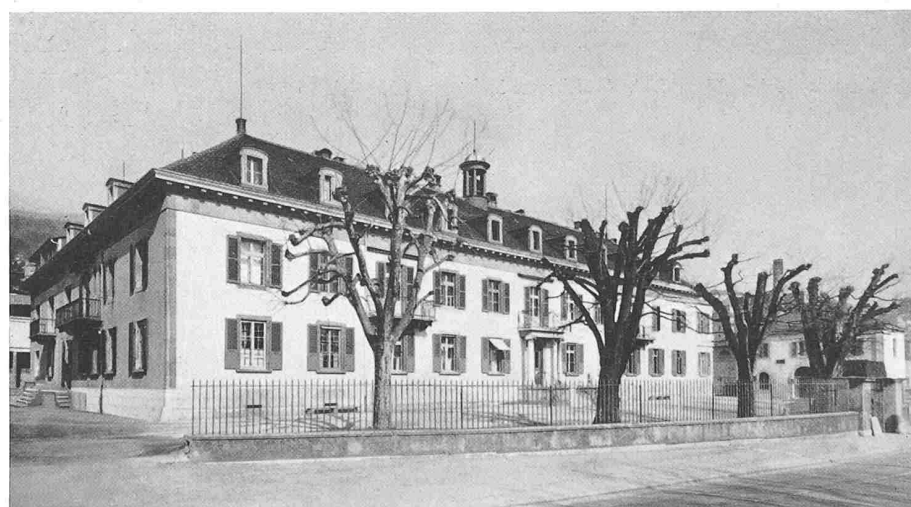
AUS: LES MONUMENTS D'ART ET D'HISTOIRE DU CANTON DE NEUCHÂTEL, ÉDITIONS BIRKHÄUSER, BÂLE



Croix-du-marché, No. 1. Fenstergruppe des ersten Stocks. 1609

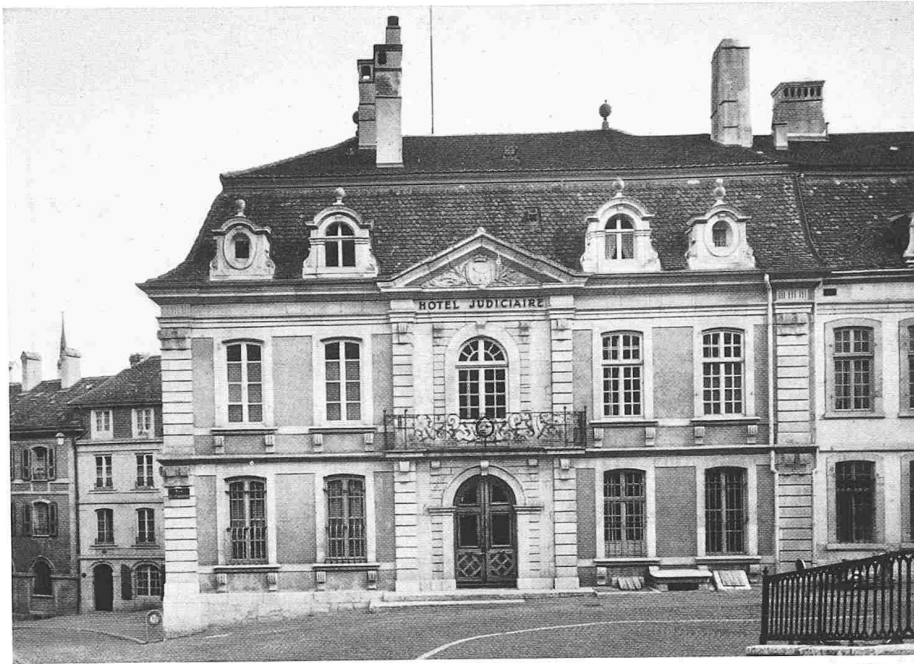


Le Temple du Bas. 1695



L'hôpital Pourtalès vu du midi. 1808





Rue du Pommier, No. 1. Nordfassade. 1719



Rue du Pommier, No. 1. Détail

BILDER AUS DEM BAND NEUENBURG I DES KUNSTDENKMÄLER-WERKES DER SCHWEIZ, VERLAG BIRKHÄUSER, BASEL



Hôtel de ville, Neuchâtel. Porte méridionale de la salle du Conseil général. 1784